DER Strom

1 1956
7. JAHR

KAPRUN

EUROPAS GRÖSSTES WASSERKRAFTWERK

Weißes Gold aus Tauerngletschern

Gewaltige Schneemassen bedecken im Winter die hohen Gipfel der Alpen. Im Frühjahr schmelzen die Schneefelder und Gletscher und strömen in zahllosen Rinnsalen und Bächen mit ungezügelter Kraft zu Tal: Wasser, das „Weiße Gold" der Berge. Die in ihm schlummernde Kraft zu zähmen, sie in elektrische Energie umzuwandeln und für sich nutzbar zu machen, ist dem Menschen unserer Zeit gelungen. Der Bau von Wasserkraftwerken erfordert seit je einen noch höheren Aufwand an Arbeitskraft und Kapital, als sie für Dampfkraftwerke notwendig sind. Glockner-Kaprun, das größte Wasserkraftwerk der Alten Welt aber ist, über den Kapitalaufwand hinaus, die bisher imposanteste Leistung europäischer Ingenieurkunst.

So begann es

Seit dem ersten Spatenstich im Jahre 1938 hat es fast übermenschlicher Anstrengungen bedurft, um hier, in der unwirtlichen Hochgebirgslandschaft, knapp unter der Grenze des ewigen Eises, diese gewaltigen Anlagen den Naturgewalten abzutrotzen. Ehe man überhaupt mit dem Bau der projektierten Staudämme und Kraftwerksanlagen beginnen konnte, waren technische Vorarbeiten von unvorstellbarem Ausmaß zu leisten. Jedes kleine Bauteil zur Errichtung der Transportanlagen mußte zunächst mit endlosen Tragtierkolonnen hinaufgeschafft werden. Viele Tonnen wiegende Zugmaschinen, Bagger und Kräne galt es auf eine Höhe von über 2 000 m emporzubringen. Um den notwendigen Materialnachschub überhaupt zu ermöglichen, mußten viele Kilometer Straßen in den Fels gesprengt werden. Dazu kamen Tunnels von mehr als 27 Kilometer Länge, zu deren Bau allein über eine Million Kilogramm Sprengstoff gebraucht wurde. Man baute Schwerlastseilbahnen und Schrägaufzüge. Einer von ihnen überwindet eine Steilstrecke von 812 m Länge mit einer Steigung bis zu 86 % in 36 Minuten und kann damit eine Nutzlast von 60 Tonnen befördern. Er ist der stärkste Aufzug der Welt. Als nach dem Kriege durch Marschallplangelder das Bauprogramm mit erhöhter Kraft fortgesetzt werden konnte, füllte eine buntzusammengewürfelte Schar die Barackenlager. Bis zu 4 000 Menschen schafften zur Zeit des sommerlichen Hochbetriebes an den Baustellen. Die Gefährlichkeit der Arbeit, das harte, entbehrungsreiche Leben, fern aller Zivilisation, und die ungewohnte dünne Höhenluft stellten an die Arbeiter und Techniker höchste Anforderungen. Sie führten hier ein Leben, wie wir es aus den Schilderungen vergangener Goldgräberzeiten kennen. Stündlich drohte der Tod durch Steinschlag, Lawinen, Gewitter, Nebel und eisige Schneestürme. Zahlreiche Arbeitsunfälle waren dabei unvermeidbar und forderten im Laufe der Jahre viele Opfer.

Betonfabrik in 2000 m Höhe

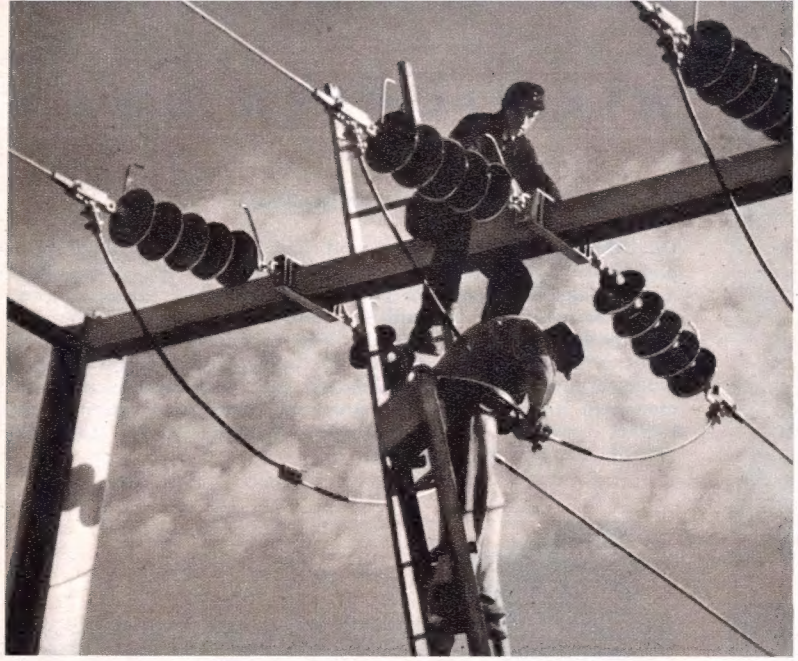
Zur Bewältigung der Betonierungsarbeiten mußte eine regelrechte Betonfabrik erbaut werden. Die Technik des Betonierens hat hier eine für Europa bisher einmalige Vollendung erreicht, der Tagesdurchschnitt von 4 160 Kubikmetern war sogar eine Weltrekordleistung. Die über 25 Kilometer langen Seilbahn- und Transportanlagen, die zu den automatischen Mammut-Betonmischern hinaufführten, boten mit ihrem Spinnennetz von Drahtseilen selbst für den Fachmann einen verwirrenden Anblick.

Die größte und gewaltigste der 5 betonierten Staumauern ragt bis zu 122 m Höhe empor. Im leichten Bogen schwingt diese 350 m lange Sperre von einem steilabfallenden Berghang zum anderen. Ihre Dammkrone ist 6 m, das Fundament 39 m breit. Hinter dieser Mauer aus Beton steht der ungeheure Druck von 86 Millionen Kubikmetern Wasser. Die oberen Staudämme liegen 2 000 m über dem Meeresspiegel. Mehr als 1 Million Kubikmeter Beton wurde darin verarbeitet.

Wassertunnels in Tauernfelsen

In den nächsten Jahrzehnten werden viele Besucher überwältigt vor den Riesenstaudämmen stehen und diese überragenden bautechnischen Anlagen bewundern. Einen großen Teil der geleisteten Arbeit, das über 30 Kilometer lange weitverzweigte Labyrinth der unterirdischen Wassertunnels, wird aber für sie unsichtbar bleiben. Allein

Selbst die riesigen Staumauern wirken inmitten einer überwältigenden Bergwelt wie Spielzeug. Karl Pospesch fotografierte hier für die „Neue Illustrierte" aus dem Flugzeug. Dieses Bild zeigt uns, wie Natur und Technik zur harmonischen Einheit verschmelzen.



Von Menschenhand werden in schwindelnder Höhe die Hochspannungsfreileitungen an stählernen Gittermasten montiert, die dann Berg und Tal überspannend den elektrischen Strom fortleiten.

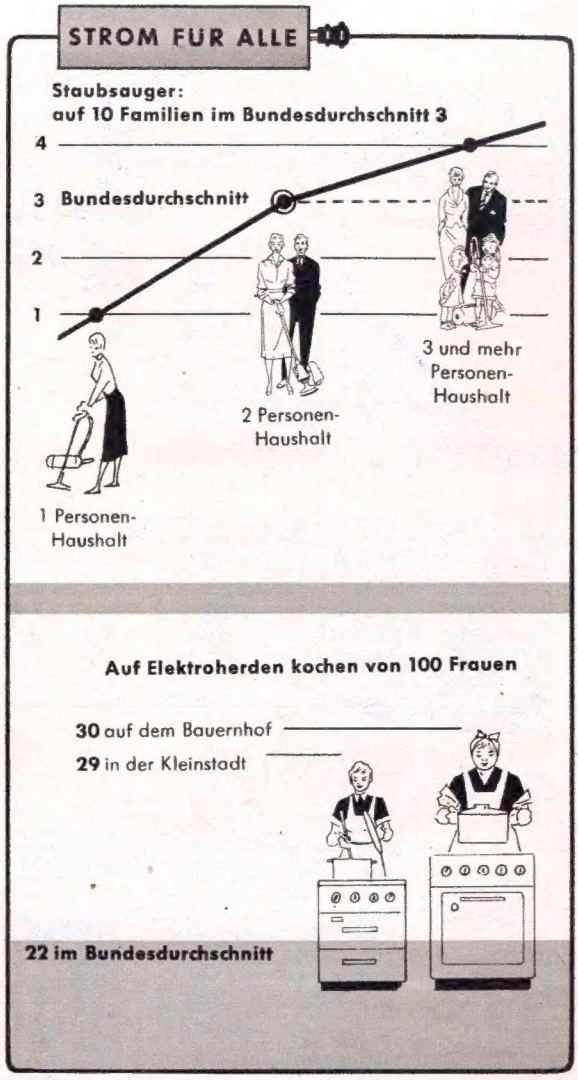
11,6 Kilometer lang ist ein Stollen, durch den in gewaltigen 3,5 m starken Druckrohren die Wasser aus Kärnten ins Salzburger Land herübergeholt werden. Er führt quer durch den Tauernhauptkamm hindurch. Die Mineure, welche die Wassertunnels und Druckstollen in das Urgestein der Berge hineintrieben, hatten die gefahrvollste und schwerste Arbeit zu leisten, die aber am höchsten bezahlt wurde

Strom als Exportartikel

Kaprun als typisches Winterspeicher-Kraftwerk sammelt die Wassermassen der sommerlichen Schneeschmelze und deckt mit ihrer Hilfe den erhöhten Energiebedarf des Winters. Durch das ausgeklügelte System der einzelnen Staustufen ist es möglich, jeden Wassertropfen für die Stromerzeugung doppelt zu nutzen. Die Wassermassen passieren erst die Turbinen des Kraftwerkes Oberstufe, um dann durch stählerne Panzerrohre und Druckleistungen zum Hauptkraftwerk hinabzubrausen. Sie haben dann ein Gesamtgefälle von 1 260 m überwunden. Gegenüber der überwältigenden Größe der Staumauern machen die Kraftwerke selbst fast einen bescheidenen Eindruck. Und doch sind sie mit ihren dröhnenden Turbinen, den riesigen Generatoren, Umspann- und Schaltanlagen das Herz des gesamten Projektes.

Jährlich werden in Kaprun etwa 800 Millionen Kilowattstunden elektrischer Energie erzeugt. Sie würde ausreichen, den Strombedarf einer Großstadt wie Hamburg ein halbes Jahr lang zu decken. Kapruns weißes Gold wird als elektrische Energie weit über Österreichs Grenzen in Stadt und Land getragen. Über das mitteleuropäische Verbundnetz fließt der Strom von Kaprun zum Teil auch in unsere Glühlampen und Steckdosen und hilft so den ständig steigenden Strombedarf decken. Elektrizität wirkt überall segensreich, spendet Licht, Kraft und Wärme. Mehr Elektrizität schafft Wohlstand und damit höheren Lebensstandard für jeden.

In 2 000 m Höhe an der Drossensperre: laufend müssen Vermessungstrupps den Fortgang der Bauarbeiten kontrollieren.



Je höher die Arbeitsbelastung der Hausfrau, desto mehr Elektroherde und Staubsauger werden benutzt, denn Elektrogeräte schaffen echte Arbeitserleichterung

„. . . und ich sage Ihnen, unsere Männer sollten mal mit unserem Haushaltgeld wirtschaften. Da würden ihnen die Augen aufgehen, bei den Preisen!! Stimmt's? Gestern schimpft mein Mann mit mir herum, weil ich nicht gleich das Stromgeld bezahlt habe, als es der Mann vom Elektrizitätswerk kassieren wollte. Ich hab' die 8 Mark einfach nicht mehr gehabt, weil eben alles wieder teurer geworden ist." — „Da bin ich nun anderer Meinung. Der Strom ist doch gerade das einzige, das nicht teurer geworden ist. Das merken wir auch immer, wenn wir unsere monatlichen Ausgaben zusammenrechnen. Strom kostet am Tag nicht mehr als die Zigarre nach dem Abendbrot, früher waren es zwei Zigarren . . .

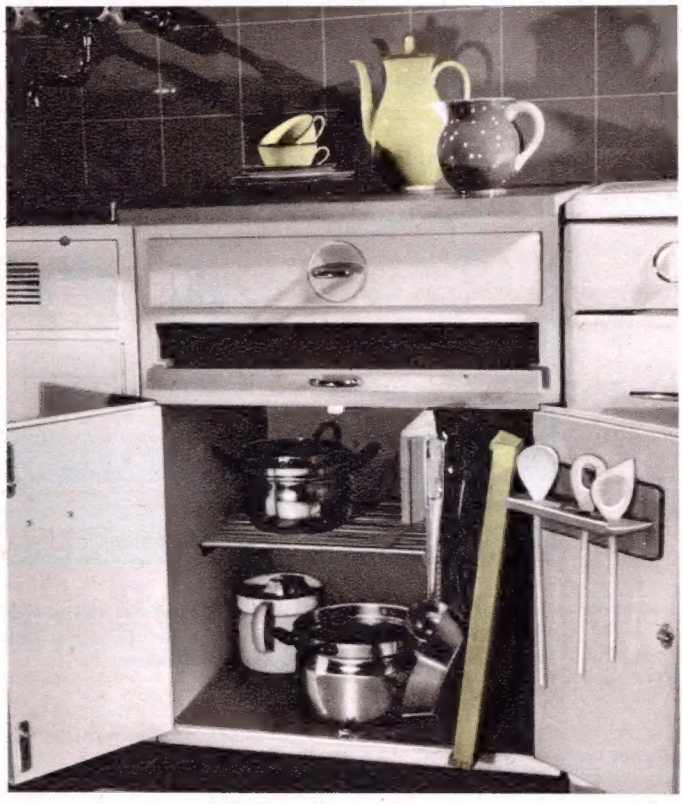
. . . sagt mein Mann."

WIR RICHTEN UNS EL

Arbeitsplatz Küche wird rationalisiert

Die Gestaltung der Küche bestimmt täglich Arbeitsmaß, Zeitaufwand und Kräfteverbrauch der Hausfrau. Sie hebt also Arbeitsfreudigkeit und Frische oder verursacht Überlastung und frühes Altern mit allen Rückwirkungen auf Gesundheit, Familienleben und Wohlbehagen. Wissenschaft und Praxis haben Wege gefunden, der Hausfrau die tägliche Küchenarbeit wesentlich zu verkürzen. Elektrogeräte (Herd, Kühlschrank, Speicher), zusammen mit dem wohldurchdachten modernen Einbauküchen für Alt- und Neubauten, die sich nach Bedarf erweitern lassen, verringern Wegzeiten und Handgriffe, vereinfachen den Arbeitsablauf.

Poggenpohl-Einbauküchen

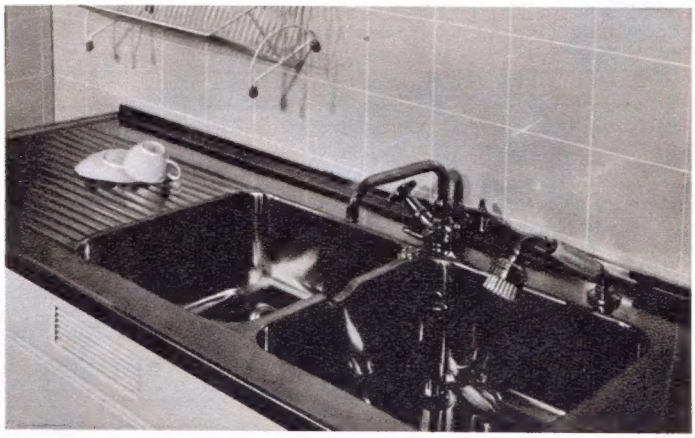


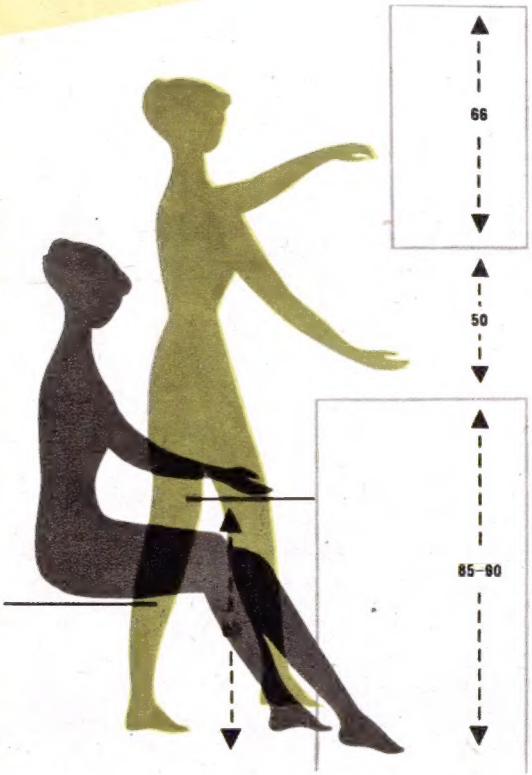
Viele Architekten planen heute vollelektrische Küchen, weil sie ihre Vorzüge kennen: schnell, sauber, wirtschaftlich. Rechtzeitige Planung der Installation schafft außerdem echte Kostenersparnis.

Das Institut für Bauforschung empfiehlt eine mindestens 60 cm breite Arbeitsfläche zwischen Herd und Spüle. Dadurch kann auf engstem Raum alles untergebracht werden, was die Hausfrau gerne griffnah hat: Töpfe, Pfannen, Tablett usw. Darüber befinden sich eine Besteckschublade und herausziehbare Platte in Sitzhöhe.

Die Küchenmaschine versenkbar wie eine Nähmaschine: Mit einem Handgriff wird das Gerät auf die richtige Arbeitshöhe emporgehoben und ist sofort betriebsbereit. Die Zusatzteile sind übersichtlich und leicht zugänglich untergebracht. Eine praktische Lösung, die das Ordnunghalten noch mehr erleichtert.

Dieser Spültisch aus nichtrostendem Stahl läßt sich mühelos reinigen und besitzt eine fast unbegrenzte Lebensdauer. Die Spülbecken sind nicht zu groß und zweckentsprechend geformt, so daß Heißwasser gespart wird. Eine Schlauchbrause mit widerstandsfähigen Perlonborsten hilft Speisereste aus Töpfen und Tellern schnell entfernen. Der an der Wand befestigte Geschirrkorb ermöglicht bessere Raumausnutzung und macht Arbeitsflächen frei.





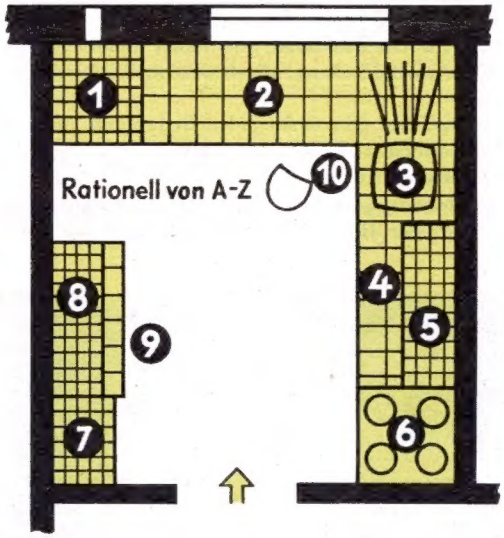
Entnommen einer Arbeitsstudie von WKS

Bequemer arbeiten

Bücken und Arbeiten in gekrümmter Haltung sind anstrengend und verursachen oft Rückenschmerzen. In älteren Küchen ist vielfach das Spülbecken zu niedrig, der Ausguß dagegen zu hoch angebracht. Die Hausfrau muß dafür mit erhöhtem Kraftaufwand büßen. Wissenschaftliche Untersuchungen haben die physiologisch richtige Arbeitshöhe ermittelt: für Oberkante der Spüle ist eine Höhe von 90 cm am günstigsten, während der Herd in der Regel nicht mehr als 85 cm hoch sein soll. In modernen Küchen werden Herd, Spüle und Arbeitstische auf eine gleichmäßige, körper- und griffgerechte Höhe von 85 bis 90 cm gebracht, um die harmonische Raumwirkung und den Arbeitsfluß nicht zu beeinträchtigen. Die bequeme Arbeitshöhe beim Sitzen liegt wesentlich niedriger. Ausziehbare Tischbretter werden deshalb häufig schon in Sitzhöhe (65 cm) angebracht. Die am häufigsten benötigten Gerätschaften und Gefäße sollten so in den Schränken eingeordnet sein, daß sie ohne lästiges Bücken oder Strecken leicht zu erreichen sind.

Auch der elektrische Heißwasserspeicher läßt sich ohne weiteres in einen Wandschrank oder direkt unter der Spüle einbauen, wie die Bilder es zeigen.

Die moderne Elektroküche – rationell von A bis Z:



Der Grundriß zeigt, wie in der modernen Elektroküche Geräte und Einrichtungsteile sinnvoll angeordnet werden. Wird eine Eßküche bevorzugt oder ist die Raumgröße beschränkt, werden Möbel und Elektrogeräte an zwei rechtwinklig aneinanderstoßenden Wänden untergebracht. Die Vorteile der arbeitsflußgerechten Anordnung sollten nach Möglichkeit überall beachtet werden.

Erläuterung zum Grundriß: 1. Eingebauter Elektrokühlschrank; 2. Arbeitsplatte mit Schubladen; 3. Einfach oder Doppelspüle mit angeformter Abtropffläche; 4. Zubereitungstisch zwischen Spüle und Herd (der wichtigste Platz in der Küche); 5. Hängeschränke für ständig benötigte Geräte und Behälter für Lebensmittel und Gewürze (Schütten); 6. Elektroherd; 7. Besenschrank; 8. Wandschränke für Geschirr; 9. Schranktisch für Töpfe und Behälter; 10. Drehstuhl für bequemeres Arbeiten im Sitzen, in der Höhe verstellbar.

In ländlichen Küchen mit meist größerem Raum kann auf den stärkeren Arbeitsanfall entsprechend Rücksicht genommen werden. Die Hauptsache ist auch hier, den richtigen Arbeitsablauf zu bedenken. Für die Modernisierung älterer Küchen in Stadt und Land ist es wichtig zu wissen, daß Elektrogeräte meist auch hier ohne Schwierigkeiten angeschlossen werden können und Heißwasserbereiter keine Abzugskamine benötigen. Ältere Wohnungen mit modern eingerichteten Küchen werden für Hausbesitzer und Mieter wertvoller.

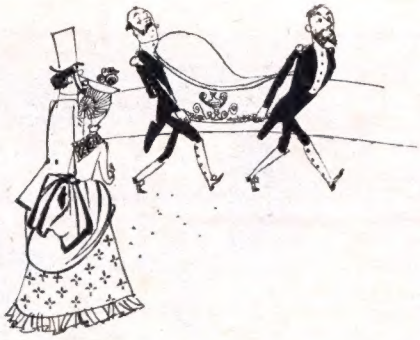
Die moderne Küche ist elektrisch voll versorgt

Das Baden
im Spiegel der Zeit

Seit es eine Geschichte der Menschheit gibt, wissen wir, welche wichtige Rolle das Wasser als Bad spielt, ja sogar ein Mittel religiöser Zeremonien war und zum Teil heute noch ist.

Welche Bedeutung die Römer dem warmen Bad beimaßen, davon erzählt uns die Kulturgeschichte in reichem Maße. Bis in unsere Heimat können wir den Einfluß dieser römischen Lebenssitte verfolgen. Weltbekannte Heilbäder mit heißen Quellen legen Zeugnis ab von der Entdeckerfreudigkeit römischer Legionäre im Laufe jahrhundertelang dauernder Besetzung. Dort, wo heiße Quellen fehlten, wurden für die römischen Soldaten Warmbäder, die bekannten Thermen angelegt, deren Überreste bei Ausgrabungen und Bauarbeiten zutage treten. In den Thermen spielte sich einst ein großer Teil des öffentlichen Lebens ab. Sie standen dem ganzen römischen Volke offen, hier wurde römische Politik gemacht, hier diskutierten Philosophen mit ihren Schülern.

Die Bedeutung des regelmäßigen warmen Badens für die Gesunderhaltung, zweifellos begründet auf Erkenntnissen und Lehren frühester Zeiten, sehen wir auch in der Lebensweise unserer Vorfahren. Schon im Mittelalter gab es überall öffentliche Badestuben. Erst nach den Erschütterungen des Dreißigjährigen Krieges begann der Abstieg. Es fehlte an Mitteln und Möglichkeiten für eine großzügige Körperpflege nach dem Vorbild des klassischen Altertums. Andere Einflüsse kamen hinzu, und so bemerken wir ein rasches Absinken des Rufes der öffentlichen Bäder. Erst im 19. Jahrhundert, als Lebensreformer, Ärzte und Wissenschaftler den Wert des Badens für die Gesundheit des einzelnen und damit der Volksgesundheit erfaßten, fanden die Menschen den Weg zum heilsamen reinigenden Bad zurück. Aber ein eigenes Bad im Haus galt noch lange als unvorstellbarer Luxus.



So ist uns auch ein Vorgang überliefert, der uns ein Schmunzeln entlockt, wenn wir hören, daß sich der alte Kaiser Wilhelm der Erste durch Lakaien aus einem Hotel jenseits der Spree eine Badewanne holen ließ, weil es im königlichen Schloß in Berlin damals noch keine gab.

Wie einfach, hygienisch und praktisch haben wir Menschen es heute: das eigene Bad wird zur Selbstverständlichkeit, zum wesentlichen Faktor für ein gesundes Leben.

Dort, wo ein Wannenbad nicht vorhanden ist, findet sich zum mindesten die Möglichkeit für ein Duschbad, das immer mehr Freunde gewinnt: rasch aus der Arbeitskleidung, abgebraust und erfrischt an den gedeckten Tisch.

Elektrische Heißwasserspeicher gibt es für jeden Bedarfsfall, ihr Anschluß erfordert keine baulichen Rücksichten. Den Baderaum selbst erwärmt im Nu der Infrarotstrahler.

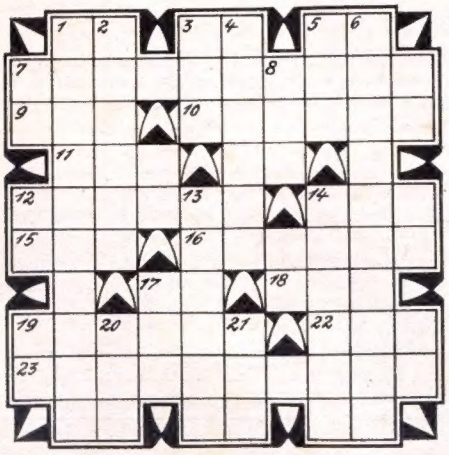
Elektrische Heißwasserbereitung ist wirtschaftlich. Eine Faustregel sagt: 10 Liter heißes Wasser für 1 Kilowattstunde.

Es gibt Unterlassungssünden, über die wir uns ständig ärgern. Zum Beispiel, wenn wir bei dem Renovieren unserer Wohnung vergaßen, Steckdosen und Schalter rechtzeitig — also vor dem Tapezieren — und ausreichend verlegen zu lassen. Oder wenn wir im Neubau nicht genügend starke Leerrohre für ein paar Pfennige mehr vorsahen, um später für den Gebrauch weiterer Elektrogeräte den Anschluß verstärken zu können. Elektrische Installationsarbeiten verursachen normalerweise die geringsten Ausgaben, aber nachträglich natürlich höhere Kosten, abgesehen von Schmutz und Arbeit, die eine Hausfrau nicht sehr gern hat. Lassen Sie daher alle Arbeiten an Ihrer Installationsanlage nur vom Elektro-Installateur vornehmen, der von Ihrem Elektrizitätswerk zugelassen ist. Er bietet Gewähr für die Verwendung von Material, das nach den VDE*-Vorschriften gebaut ist. Nach diesen Vorschriften muß die Elektro-Installation in feuchten Räumen mit Feuchtraumleitungen durchgeführt werden. Für den Anschluß von Geräten in diesen und anderen besonders gefährdeten Räumen, z. B. Küchen, müssen Schukosteckdosen (mit Schutzkontakt), Schukostecker und dreiadrige Gummikabel verwendet werden. Dadurch wird erreicht, daß auch bei einem Defektwerden des Gerätes keine Gefährdung der Menschen eintritt, die damit hantieren.

* Verband Deutscher Elektrotechniker

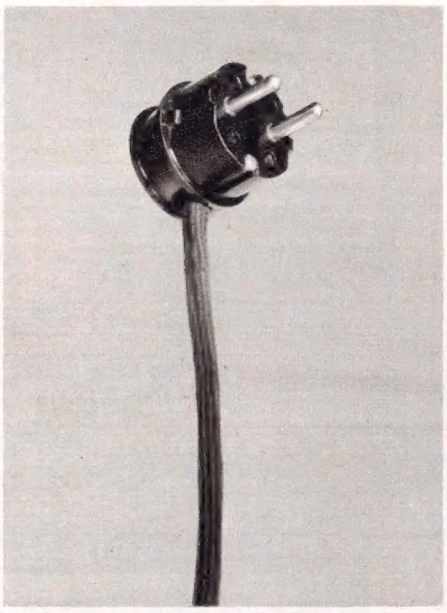
S e n k r e c h t : 1. Kunstgegenstand aus Ton, 2. portugiesische Kolonie in Afrika, 3. lat. „Sache", 4. Buch der Bibel, 5. afrikanischer Strom, 6. Gegner Napoleons, 8. Drehpunkt, 13. Teil des Gewebes, 14. Sumpf, 17. Hinweis, 20. Waldtier, 21. nordische Göttin.

W a a g e r e c h t : 7. Rundfunkdarbietung, 9. Arbeitseinheit, 10. Gebäck, 11. europäische Hauptstadt, 12. Tochter der Herodias, 14. gekürzter Frauenname, 15. Wolgazufluß, 16. Nordkap von Rügen, 18. Falschheit, 19. Linie, 22. griechische Göttin, 23. englischer Erfinder.



Zähler im Wandschrank

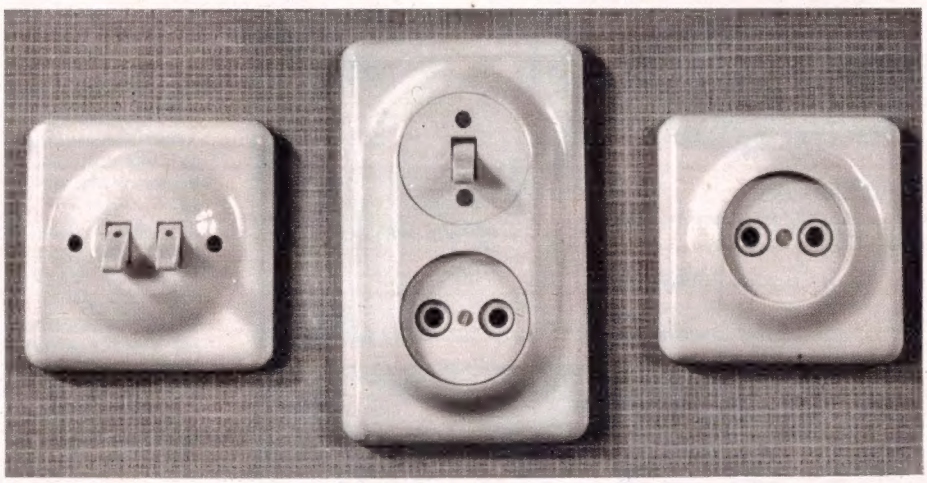
Die Zählertafel braucht kein lästiger Staubfänger zu sein, wenn sie in einem Wandschrank eingebaut ist. Durch eine Glasscheibe kann die Hausfrau den Zählerstand genau kontrollieren, ohne das Wandschränkchen öffnen zu müssen.



Ein praktischer Stecker

Auch die Schukostecker sind jetzt formschöner geworden. Diese neue Art mit seitlichem Leitungsabgang ist in vielen Fällen zweckmäßig und hilft Knicke in Leitungsschnüren vermeiden.

Schalter und Steckdosen sollen keine störenden Elemente in der Wohnung sein: sie sind in die Wand eingelassen und aus weißem oder zur Tapete passendem farbigem Kunststoff, wodurch sie sich harmonisch in den Raum einfügen. Alle Leitungen liegen unter Putz.



Probieren Sie einmal Spaghetti - argentinisch:

Zur Tunke 200—300 g Gehacktes in kleine Stücke reißen und in 4—6 Eßlöffel Öl anbräunen, dann 2—3 Zwiebeln, 5—6 große Möhren, 1 kleine Sellerieknolle, 1 Stange Porree sehr fein schneiden und mit dem Fleisch anschmoren, dazu eine Büchse Tomatenmark, 1 Lorbeerblatt, 6—8 Pfefferkörner und Salz geben. Das Ganze mit so viel Wasser auffüllen, daß eine breiige Soße entsteht. Zur Verfeinerung kann man eine Tasse aufgequollene, getrocknete Champignons hinzugeben. Die Tunke muß 30—40 Minuten bei geschlossenem Deckel kochen. Die Spaghetti werden wie üblich in Salzwasser gekocht, kalt übergossen und mit wenig Fett wieder erhitzt.
Eine große Fleischplatte dick mit geriebenem Käse bestreuen, schichtweise Tunke und Spaghetti draufgeben, so daß die Tunke deckt.

Energie-Verlag GmbH, Heidelberg
Verantw. Redakteur: B. L. Bührlein, Heidelberg
Fotos: EV-Photos, Hubmann, Pospesch, L. Schmidt, Werkfotos. Technische Daten und sonstige Angaben über Kaprun mit freundlicher Genehmigung von „hobby, das Magazin der Technik"

Um den neuen Parkettboden zu schonen, ist am Schulhauseingang in einer kleinen Gemeinde eine moderne Schuhputzmaschine aufgestellt worden, die die Schulkinder zur Sauberkeit anhalten soll; da sie elektrisch betrieben wird, macht es den Kindern natürlich Spaß, sie in Bewegung zu setzen, und sie gewöhnen sich spielend an die gewünschte Sauberkeit.

dpa-Foto

In 4 Minuten

kocht 1 Liter Wasser auf der elektrischen Blitzkochplatte.

In 1 Minute

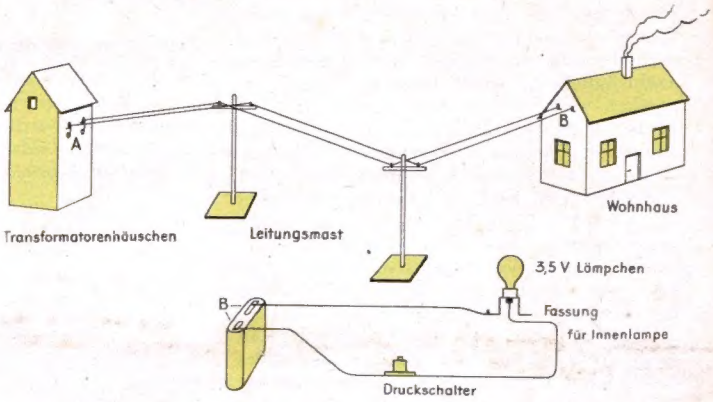
ist der Bart ab — natürlich elektrisch.

Werkfoto Telefunken

BASTELECKE

Zu unseren jungen Lesern sprechen wir in Zukunft hier zum Thema „Elektrizität ringsum" und wollen versuchen, mit anregenden Bastelarbeiten hinter die Geheimnisse der Elektrizität zu kommen und dabei sehen, wie uns die elektrischen Heinzelmännchen auf Schritt und Tritt behilflich sind.

Wo kommt eigentlich der Strom her? Schon mal angeschaut? Wenn ihr an der elektrischen Leitung entlanglauft und ihren Weg verfolgt, von der Stelle an, wo sie in euer Haus hineinführt bis . . . ja, wo endet unsere Ortsleitung? — im Transformatorenhäuschen! Das ist die „Tankstelle" für den elektrischen Strom. Ihr wißt ja, daß der Strom vom Kraftwerk durch die großen Überlandleitungen zum Trafohäuschen hingeleitet wird. Von dort erst gelangt er in die Ortsleitung, die zu eurem Haus führt. Solch eine Ortsleitung wollen wir heute einmal nachbauen. Wer geschickt



ist, kann mitbasteln. Laubsäge, Bohrer, Feile, Hammer und etwas Sperrholz zur Hand und dann: frisch ans Werk! Zuerst bauen wir solch ein Transformatorenhäuschen aus Sperrholz oder fester Pappe. Es muß so groß sein, daß eine Taschenlampenbatterie darin Platz hat. Diese liefert uns nämlich den Strom, den wir mit Hilfe von zwei Anschlüssen (A) — kleine Holzstäbchen, um die wir den Klingeldraht wickeln — über die Leitungsmasten dem Hause zuführen. Die Leitungsmasten lassen sich leicht aus dünnen Rundstäben und einem Holzgrundbrett herstellen. Das Haus wird wiederum aus Sperrholz oder Zigarrenkistenholz gebaut und mit Fenster und Tür versehen. Die Anschlüsse (B) sind genauso wie beim Trafohäuschen. Fenster und Tür verkleben wir von innen mit durchsichtigem Papier. Die Fassung für die Innenlampe des Hauses bringen wir an einer Seitenwand oder unter dem Dach an. In die Zuleitung bauen wir außerdem noch einen Druckschalter, der aber so angebracht werden muß, daß wir ihn von außen betätigen können. Den besonders Findigen unter euch wird es sicher Freude machen, noch eine zweite Lampe außen am Haus über der Tür anzubringen, die dann wiederum durch einen eigenen Schalter betätigt wird. Wie muß die nun wohl angeschlossen werden? (Wer es nicht selbst herausfindet, kann sich beim Elektriker erkundigen.) Und nun wünsche ich euch viel Freude bei der Arbeit und ein gutes Gelingen!

Euer Bastelfreund

Hören ohne zu stören

Wir kuscheln uns in einen schönen, bequemen Backensessel und genießen Musik aus Rundfunkgerät oder Plattenspieler ganz allein für uns. Außerhalb des schaumgummigepolsterten Sessels ist kein Laut mehr zu hören, wie wohltuend für alle in unserer nervösen Zeit.

EWR
U. G.
Worms